

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

gleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt

Anzeiger für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Rösdorf, Erlbach, Kirchberg, Ursprung, Wüstenbrand, Mittelbach usw.

Nr. 212

Montag, den 11. September 1922

49. Jahrgang

Zerbrochenes Porzellan.

tu. Paris, 10. Sept. Smyrna wurde seitern ohne Blutvergießen von der 2. türkischen Kavalleriedivision besetzt. Die Lage der Griechen ist trostlos.

Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß der Zusammenbruch der Griechen in Kleinasien vor der siegreichen feindlichen Offensive ein vollständiger und endgültiger ist, daß die Griechen das Spiel, das sie auf Englands Veranlassung seit Jahr und Tag in Kleinasien getrieben haben, dauernd verloren haben. Alle Versuche, die türkischen Siegesberichte als übertrieben hinzustellen und auf eine noch kommende, günstigere Aussichten bietende Entscheidungsschlacht auf kleinasiatischen Boden zu verweisen, zerfallen vor der Tatsache, daß die Türken nunmehr das letzte Bollwerk, Smyrna, besetzt haben. Die 2. türkische Kavalleriedivision unter Führung von Zebi Bey besetzte die Stadt. Die englischen Untertanen, etwa 5000 an der Zahl, wurden nach Bondrja, 8 Km. von Smyrna entfernt, gebracht. Die Türken bombardierten den Hafen von Sourhat an der Eisenbahnlinie nach Adin, 50 Km. von Smyrna entfernt. Banden von Griechen und armenische Soldaten zündeten auf ihrer Flucht alle Dörfer an. Große Plünderungen und Missetaten werden gemeldet, aber es scheint nicht, daß die alliierten Truppen irgendwie Einhalt gebieten könnten. Auch auf der asiatischen Küste des Marmarameeres im Abschnitt von Blaba flüchteten die griechischen Behörden. Die Engländer versuchen dort die Ordnung aufrecht zu erhalten. Während die Engländer sich tatsächlich hier festsetzen, so würden auch die Franzosen Truppenabteilungen in dieses Gebiet entsenden. Wie die Türken sich zu dieser Besetzung Nizkas verhalten würden, steht noch nicht fest. Für Frankreich entsteht dadurch aber die Lage, daß es sich entscheiden muß, ob es in diesem Falle zu England halten wird.

Der jahrelange wechsellagige Kampf, dessen zahlenmäßigen Umfang man freilich nicht an den Mäßen des Weltkrieges messen darf, fällt nicht nur als Ganges auf das Schuldkonto Griechenlands und moralisch noch mehr auf das Englands, sondern auch das Losbrechen des letzten, entscheidenden und vernichtenden Wetters haben die Griechen herausgefordert, als sie im Sommer, vielleicht an endgültigen Erfolgen in Kleinasien verzweifelnd, plötzlich — wiederum mindestens unter stillschweigender und wohlwollender Duldung, wenn nicht direkter Anreize des Londoner Auswärtigen Amtes — gegen Konstantinopel vorbrachen, um sich hier einen noch lockeren und, wie sie wäuteten, leichter zu plündernden Siegespreis zu erringen, als er ihnen in Kleinasien winkte. Der Vormarsch auf Konstantinopel, der — nicht ohne tätigen Einfluß Frankreichs — im letzten Augenblicke stehen blieb, rief die türkische Gegenoffensive in Kleinasien erneut auf den Plan, einmal um des drohenden Verlustes Konstantinopels willen, zweitens, weil die kurzfristige Verminderung der arabischen Streitkräfte in Kleinasien zuunsten des Vorkrieges in Syrien gegen Konstantinopel die Erfolgsaussichten der Kemalisten in Kleinasien wesentlich hob, zumal die Truppen Kemal's dank französischer Material- und Geldlieferungen sich in trefflicher Verfassung befanden, während die Griechen durch einen jahrelangen Feldzug ermüdet und abgebraucht und die griechischen Finanzen erschöpft waren.

Hätte man arabisch-massischerseits die Räumung Kleinasiens, die man jetzt angesichts des Zusammenbruchs anbietet, etwa im Frühjahre den Türken angetragen, der Friede könnte längst hergestellt sein, und alles Blutvergießen und Gemetzel, das man jetzt fürchtet, wäre vermieden worden. Jetzt dürfte den Griechen Türken mit der bloßen Räumung Kleinasiens kaum noch Genüge getan werden können. Sie werden bereits weitergehende Forderungen an Räumung Syriens einschließlich Adrianopels und Gallipolis und vollständige Freigabe Konstantinopels an. Jedenfalls haben es die Türken jetzt mit Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen keineswegs so eilig wie die Griechen und Engländer, und sie finden dabei die Unterstützung Frankreichs, das Waffenstillstands-

verhandlungen als ausschließliche Angelegenheit der Kriegführenden betrachtet haben will. Zeitpunkt des Zusammentritts und Verlauf der nächsten nach Venedig anberaumten Orientkonferenz erscheint deshalb noch einigermaßen unbestimmt.

Die Gemeinsamkeit der „europäischen Anschauungen“ über die Regelung der Orientfragen nach den „ewig gültigen“ Abmachungen von Sevres ist dahin. Der Grabgang für Sevres war der französisch-angloamerikanische. An die Stelle der gemeinsamen europäischen Anschauungen über Sevres ist damit wieder der alte englisch-französische Gegensatz im Orient getreten, nur daß heute nicht mehr Frankreich in Ägypten sitzt, sondern England — und es ist tatsächlich noch dort trotz der ägyptischen Autonomie — und daß nicht mehr England die Türkei schließt, sondern umgekehrt Frankreich eine starke türkische Macht wünscht, während sich England in Griechenland einen zuverlässigen und kräftigen Vorwächter im östlichen Mittelmeere vor dem Eingange zum Suezkanal und zu den Dardanellen einsehen wollte. Und hinter Frankreich erscheint jetzt auch Italien, das den griechischen Aufstieg im Mittelmeere längst mit scheelen Augen verfolgte und sich nach dem französischen Vorbilde mit Ängora verständigte.

Alle diese erneuten Gegensätze erscheinen jetzt zugespitzt und verschärft. Nicht nur die militärische, sondern auch die politische Lage ist heute für die Türkei günstiger denn je. Das längst angeschlagene Sevres-Porzellan dürfte in Stücke ganz in Scherben gehen, und auch die Entente steht vor einer neuen schweren Belastungsprobe. Ob Deutschland aus den zu erwartenden Entscheidungen arifizbaren Vorteil haben kann, wird man nicht ohne weiteres folgern dürfen. Vor allem muß man sich bei uns von dem Gedanken freimachen, daß ein Vorteil unseres alten Bundesgenossen aus dem Weltkriege bedingungslos auch unser Vorteil sein müsse. Die alte Bundesgenossenschaft ist dahin und die Türkei jetzt stark nach der Seine orientiert. Aber die Zertrümmerung eines der Nachfolgerschicksale von Versailles unter tätiger Beihilfe Frankreichs bleibt ein unverwundbar moralischer Erfolg des Reiches. Sevres zerbrach, Versailles, St. Germain und Trianon bestehen noch. Wann kommt die Reihe an sie?

Die türkische Siegesbente

war in der Vorwoche riesenhaft. Mehrere 1000 Geschütze, Lastautos, Maschinengewehre, Wagnons mit Muniton, Waffen usw. wurden gesichert, die Zahl der Gefangenen beträgt etwa 40.000. Die Reste der arabischen Armee werden in schleimigen Schiffstransporten der Heimat zur sofortigen Entlassung zugeführt. Die ersten türkischen Truppenabteilungen seien am Ägäischen Meer. — Der Sultan will angeblich zuunsten des Erbprinzen abtreten.

Stellen behreitet Friedensverhandlungen. Der italienische Geschäftsträger in Paris überreichte in Abwesenheit des Vorkrieges Grafen Spazza gestern am Quai d'Orsay eine Note, in der gefordert wird, daß die Alliierten bei den Griechen und Türken Schritte unternehmen, damit diese so rasch wie möglich Delegierte nach Venedig entsenden, um die Friedensverhandlungen auszuarbeiten. Die französische Regierung erklärte ihre Zustimmung zu dem italienischen Vorschlage und man glaubt in Paris, daß die Türken jetzt nach dem Fall von Smyrna bereit seien, in Verhandlungen einzutreten.

Der Rathenau-Mord.

Den 13 Angeklagten im Rathenau-Mord-Prozess ist nunmehr die Anklageschrift zugestellt worden. Einer Berliner Lokalcorrespondenz zufolge führt die Anklageschrift aus, daß die Vorbereitungen zur Tat nach dem Ergebnis der Voruntersuchung etwa in die Zeit bis zum 10. Juni fallen.

Um diese Zeit kamen Fischer und Kern, die bis dahin in Flöha in Sachsen gewesen waren, nach Berlin und stiegen in einem Pensionat in der Bernburger Straße ab, um nach einigen Tagen in die Pension Scheer, Am Kirchs 10, zu überziehen. Mit ihnen zusammen wohnte dort auch der Angeklagte v. Salomon, der sich „vergünstigter“ in

Berlin und Potsdam aufhielt. Kern erzählte Salomon, daß er einer „nationalen Sache“ wegen in Berlin sei. Aus gewissen Anzeichen glaubte Salomon entnehmen zu können, daß die beiden ein Attentat auf Minister Rathenau vorbereiteten. Dieser Verdacht bestätigte sich, als Kern Salomon aufforderte, nach Kiel zu fahren, um dort einen „zuverlässigen“ Chauffeur zu besorgen. Tatsächlich fuhr der angeschuldigte Salomon am 17. Juni nach Kiel und dann, als seine Bemühungen dort zwecklos waren, nach Hamburg, wo er den Angeklagten Warnede aufsuchte. Warnede brachte Salomon mit dem Detektiv Niedrig in Verbindung, der den Kraftwagen zu dem Attentat steuern sollte. Unendlich war Niedrig bereit und fuhr auch mit Salomon nach Berlin. Man erörterte bis in alle Einzelheiten, wie das Attentat ausgeführt werden sollte. Inzwischen hatte Kern jedoch einen anderen Führer für den Kraftwagen gefunden und Niedrig reiste nach Hamburg zurück.

Während der Abwesenheit Salomons waren Fischer und Kern mit dem Studenten Ernst Werner Tschow in Verbindung getreten, indem sie sich als Angehörige der Brigade Ehrhardt ausgaben. Wie Tschow behauptet, haben Fischer und Kern ihm erzählt, es befände ein Plan, Minister Rathenau zu ermorden, und sie wollten sich hierüber näher informieren. Weiter erzählte Fischer, daß er aus Sachsen ein Automobil erwarte, mit dem das Attentat ausgeführt werden solle.

Der Urheber des Mordplanes

war nach Angabe Fischers der Unterprimar Heinz Stübner, der dem Deutschen Nationalen Jugendbund angehört. Stübner war mit dem Angeklagten Günther befreundet und hatte diesem gegenüber die Absicht geäußert, Rathenau im Reichstag zu erschließen. Zu diesem Zwecke bedürfte er, Günther, jedoch eines Revolvers. Von diesem Plan Stübners hat Günther auch den beiden Brüdern Tschow und anderen Personen Mitteilung gemacht, so daß die Kunde von dem Attentatsplan auch zu Fischer und Kern gelangte. Durch Vermittlung des jüngeren Tschow verlockten Fischer und Kern Günther kommen zu lernen, um Näheres über den Mordplan zu hören. Gleichzeitig schickten Fischer und Kern den Älteren Tschow am 19. Juni nach Dresden, um dort das Auto in Empfang zu nehmen.

Tschow wurde auf dem Bahnhof in Dresden von dem jetzt flüchtigen Studenten Günther Brand in Empfang genommen, der den Boden nach Freiberg brachte und dort mit dem Fabrikanten Frh. Richenmeister in Verbindung stand.

Während dieser Reise kamen Fischer, Kern, der jüngere Tschow und Günther in der Wohnung der Frau Tschow zusammen. Fischer und Kern waren der Ansicht, daß Stübner noch zu jung sei, um das Attentat auszuführen, und trafen sich am nächsten Tag mit Tschow und Günther, den sie beauftragten, eine Garage zu besorgen. Inzwischen hatte der Fabrikant Johannes Richenmeister sich mit Ernst Tschow und Brand getroffen und beiden seinen Kraftwagen übergeben. Richenmeister war dabei gesagt worden, daß der Wagen zu „nationalen Zwecken“ verwendet werden solle. Tschow fuhr dann mit dem Kraftwagen nach Berlin, wo er gegen Mitternacht eintraf, und benachrichtigte sofort den angeschuldigten Kern, der mit Fischer zusammen den Wagen in eine Garage in der Wilmersdorfer Straße brachte.

Am nächsten Tage kamen Tschow und Brand mit dem Auto an die Kreuzung Friedrichstraße und Ede Unter den Linden, wo Fischer, Kern und Salomon einstiegen. Nach einer Fahrt durch den Tiergarten trennten sich Brand und Salomon von den übrigen Mitangeklagten. Am Nachmittag des 21. Juni gingen Tillesen, Plass, Brand und Salomon im Tiergarten spazieren, und dabei erzählte Brand dem Angeklagten Tillesen von den Plänen Fischers und Kerns. Es wurde Tillesen dabei mitgeteilt, daß man Rathenau auf der Straße erschließen wollte. Tillesen erklärte, er habe den Plan mißbilligt, da es nach seiner Ansicht „politisch falsch“ gewesen wäre, aus Minister Rathenau einen Märtyrer zu schaffen. Während dieses Gesprächs standen, waren Fischer, Kern und Günther mit dem Kraftwagen, den der Ältere Tschow lenkte, nach Wannsee und Nikolassee gefahren und unterwegs machten die beiden Freunde Günther die Mitteilung, daß das Attentat in den nächsten Tagen ausgeführt werden solle. Zwei Tage vor dem Mord verließen Tillesen und Plass Berlin und fuhren nach Melsbura bzw. Lubwiaslust. Am 24. Juni haben dann Fischer und Kern in der bekannten Weise das Attentat ausgeführt.

Noch keine Einigung mit Belgien.

Berlin, 10. Sept. Reichskanzler Dr. Wirth hielt heute nachmittags anläßlich eines Empfanges des Obersächsischen Hilfskomitees beim Reichspräsidenten eine politische Ansprache, in der auf die außenpolitische Lage Deutschlands, insbesondere auf das Reparationsproblem, eingieng. Die tiefe Bedeutung der Reparationsfrage liege darin, den Gedanken des Wiederaufbaues Europas und der Welt aus den Händen der Nachpolitiker hindern zu können auf ein Gebiet, wo eine nützliche, wirtschaftlich-rechnerische Erwägung und Vorkersicht habe. Trotz der gemachten Fortschritte werde dieser Gedanke mitunter wieder verdunkelt. So habe die belgische Regierung eine Einigung in der Frage der Verlängerung der Schatzwechsel vorläufig unmöglich gemacht, weil sie sich an den Buchstaben der Entscheidung der Reparationskommission klammert und erklärt, über die Laufzeit von sechs Monaten nicht hinauszugehen zu können.

Was helfen Deutschland aber Schatzwechsel auf sechs Monate, die im Februar nächsten Jahres, wahrscheinlich in der schwierigsten Zeit, die Deutschland zu durchlaufen haben wird, fällig werden? Noch einmal seien also politische Erwägungen vor die wirtschaftlichen getreten. Deutschland und die deutsche Wirtschaft könnten jedoch nur tragen, was wirtschaftlich möglich ist. Bis diese Erkenntnis sich in Europa durchgerungen haben werde, müsse Deutschland alle staatliche Energie aufbringen, um in einem Zusammenwirken aller Kräfte von Nord und Süd als eine einzige Nation die schwere Aufgabe zu meistern. Im Vordergrund soll die Sorge um das große Problem der Erhaltung der deutschen Nation stehen.

Die Rede des Reichskanzlers wurde von den Verammelten mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Ende der Berliner Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Vertretern der belgischen Regierung in der Frage der Schatzwechsel wurden gestern zu Ende geführt. Ein abschließendes Ergebnis wurde noch nicht erreicht. Während in wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt werden konnte, hat die Frage der Verlängerung der Laufzeit der Schatzwechsel über sechs Monate hinaus Schwierigkeiten ergeben, da diese Verlängerung nach der Auffassung der belgischen Regierung über den Rahmen der Entscheidung der Reparationskommission hinausgeht. Die belgischen Vertreter werden heute nach Brüssel zurückreisen, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Sie betrachten ihr Mandat augenblicklich als beendet, was jedoch einer Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht entgegensteht.

Die deutschen Vorschläge

gingen darin, daß man die Gesamtsumme der sechsmonatigen Verpflichtungen von 270 Millionen Mark in drei Gruppen von je 90 Millionen zu teilen dachte, falls die Schatzwechsel mit Laufzeit von 6 bis höchstens 18 Monaten ausgestellt werden sollten. Die Sicherheitsunterschriften unter die Schatzwechsel sollten durch die Bank von Holland durch Mendelssohns Vermittlung, teils durch englische Privatbanken, und zum dritten Teil durch die Reichsbank erfolgen. Zu der Mitgliedschaft der Reichsbank hatten sich Havenstein und Glanapp gegenüber dem Reichskanzler und dem Reichswirtschaftsminister bereit erklärt.

Vor Arbeitslosigkeit.

Wie Oberpräsident Hörsing mitteilt, sollen sämtliche Kanalbauten, die in der Provinz Sachsen und den Nachbargebieten geplant sind, angeht die bevorstehende Arbeitslosigkeit so vorbereitet werden, daß sie sofort angefangen werden können. — In dieser Meldung wird zum ersten Male behördlicherseits von Vorkosten eines Geschäftsumschwungs gesprochen. Die westdeutschen Handelskammern und Wirtschaftsämter glauben ebenfalls in ihren letzten Berichten darauf hinweisen zu müssen, daß die wichtigsten Industrien vor einem vollständigen Konjunktur-Umschwung stehen. Am schärfsten drückt das das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz aus. Es stellt an die Spitze des dieswöchigen Berichts die Sätze: Aus den Berichten geht einwandfrei hervor, daß die Katastrophe den Arbeitsmarkt gefaßt hat. Von den verschiedensten Seiten werden schon eingetretene oder angekündigte Arbeitszeitverkürzungen, Feiertagsarbeiten und Räumungen gemeldet. Ergreifen sind in erster Linie die Textil- und die Genußmittelindustrie.

Keine Ernährungskrisis.

Angeht die Forderung auf dem Lebensmittelmarkt hat sich großer Teile der Bevölkerung die Versorgung bemächtigt, daß die Preise bald zu solch unerwarteter Höhe hinaufgeschwungen werden, daß eine Ernährungskrisis oder gar eine Hungersnot eintreten muß. Die Forderung kommt daher, daß weite Kreise glauben, wir sind allein auf die Einfuhr der Lebensmittel angewiesen und werden diese beim Stand unserer Vorräte nicht mehr kaufen können. Das ist aber doch in diesem Umfang ein Irrtum, dem man entgegenzutreten muß. Von einer Ernährungskrisis kann bei uns schon insofern keine Rede sein, als wie die Reichsgesetzstelle berichtet, sie für die Belieferung der Brotarten bis zum 31. Oktober mit den nötigen Vorräten versehen ist. Bis zu diesem Datum ist noch viel Zeit, und es wird bis dahin neuer Vorrat aus der immerhin mittelwertigen Ernte des Inlandes herangeschafft werden können. Selbstverständlich wird auch trotz der Forderung noch Getreide im Ausland angekauft werden. Auch dafür ist bereits Vorsehung getroffen. Also ein Mangel an Brot wird nicht eintreten. — Am übrigen aber haben wir in Deutschland dieses Jahr eine so ausgezeichnete Kartoffelernte, daß hierdurch ein gewisser Ersatz für das ausfallende Weizenmehl geschaffen ist. Bedenklich bleibt immerhin ein gewisser Ausfall an Fleisch und an Milch; ersterer dürfte aber durch die Einfuhr von argentinischem Geflügelfleisch wenigstens zum großen Teil behoben werden können.

Wie sich die Preise künftig im Inland gestalten werden, läßt sich heute schwer voraussagen. Man muß vor allem die breite Masse der Konsumenten davor warnen, außerordentlich viel Vorräte zu kaufen, denn dadurch werden die Preise ganz unnötig in die Höhe getrieben, und auch die Spekulation würde sich überbreiten und alle notwendigen Lebensmittel überhöht noch verteuern. Zu beargwöhnen ist die von der Regierung in Aussicht genommene Einschränkung des Luxuskonsums. Hier dürfte das Volk einbellig hinter der Regierung stehen, ganz besonders wenn sie kräftig

zugreift und es nicht bei einigen weichen Maßnahmen bewenden läßt. Ueber die Zufuhr der Lebensmittel aus den Erzeuger- in die Verbrauchergebiete sind verschiedene Konferenzen im Verkehrsministerium abgehalten worden und der Verkehr, besonders der Kartoffeltransport, ist im allgemeinen schon geregelt. Dieses Jahr dürfte alles besser vorstatten geben als im Vorjahre. Aus allen diesen Gründen werden die künftigen Monate für alle Deutschen nicht leicht sein. Aber von einer Katastrophe oder einer Hungersnot sind wir, Gott sei Dank, doch noch recht weit entfernt.

Rundschau.

Zur Ankaufserlaubnis für Kartoffeln

Das sächsische Wirtschaftsministerium den Kreisbauinspektoren folgende Richtlinien zur Beachtung gegeben: Die Erlaubnis zum Ankauf von Kartoffeln darf aus wirtschaftlichen Gründen von jetzt an grundsätzlich nur noch an solche Personen oder Konsum- und Wirtschaftsgenossenschaften erteilt werden, die gestützt auf besondere Erfahrungen, mit dem Kartoffelhandel vertraut sind. Als Genossenschaften dieser Art gelten nur solche, deren Hauptzweck in der dauernden Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln besteht. Es fallen besonders also nicht darunter Betriebs-, Beamten- und Angestelltenvereine, sowie Betriebs-, Beamten- und Angestelltenvereinigungen, Gemeinden und Kommunalbehörden. Vorbanden ist die Ankaufserlaubnis in der Regel nicht vorzuenthalten, wenn es sich um Zwecke der öffentlichen Versorgung handelt.

Die Kriegsbeschädigten-Bereinigungen

haben sich zusammengeschlossen. Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Deutsche Bund der Kriegsbeschädigten Stuttgarts, der Bund der Kriegsbeschädigten in Hamburg, die Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten Deutschlands in Berlin und der Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter in Leipzig haben sich zu einer gemeinsamen Organisation vereinigt, die vom 1. November ab den Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener bildet.

Zum Ueberflachtenabkommen

erlassen die vier Bergarbeiterverbände des Ruhrreviers einen gemeinsamen Aufruf, in welchem sie darauf hinweisen, daß das Abkommen in reiner Vereinbarung aus wirtschaftlichen und außerpolitischen Gründen abgeschlossen worden sei. Sie brandmarken die Heise, die von kommunistischer und unionistischer Seite betrieben wird, indem sie darauf hinweisen, daß die Selbstreaktion gegen die wirtschaftliche Not, die von diesen Elementen propagiert wird, nur für den Augenblick die Lage scheinbar verbessere, in Wirklichkeit aber die Schwierigkeiten noch vermehre. Die Demagogie der Unionisten und Kommunisten könne, wenn sie Erfolg habe, nur zur Zertrümmerung der Gewerkschaften führen, welche das einzige Bollwerk gegen den vollständigen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch der Arbeiterklasse darstellen. — Im Zwickauer Revier werden außer beim Kongress der drei sächsischen und der von Armin-Schächte auf allen Werken Ueberflachten

verfahren. Im ersten Halbjahre 1922 sind aus dem Zwickauer und Lugau-Deutscher Revier über 3000 Bergarbeiter infolge der niedrigen Löhne in andere Berufe abgewandert. Durch das neue Lohnabkommen wird eine Rückwanderung erwartet.

Der sächsische Landeskulturrat

hat sich in der letzten Sitzung seines ständigen Ausschusses mit allem Nachdruck gegen die Einbeziehung der Landwirtschaft in die geplante Arbeitslosenversicherung ausgesprochen. Seit Jahrzehnten ist in der Landwirtschaft von Arbeitslosen keine Rede gewesen, im Gegenteil, sie hat ständig unter einem empfindlichen Arbeitsmangel gelitten. In der Zukunft wird aller Voraussicht nach keine Veränderung in diesem Zustande eintreten. Es besteht deshalb nicht das geringste Bedürfnis, Fürsorgemaßnahmen für Arbeitslose aus der Landwirtschaft zu treffen. Sollte die Einbeziehung nicht zu umgehen sein, so muß zum mindesten gefordert werden, daß die Beiträge der Landwirtschaft besonders verwaltet werden und nur im Interesse der Landwirtschaft Verwendung finden. Es kann der Landwirtschaft schlechterdings nicht zugemutet werden, für die Industrie Beiträge zu zahlen, die fortgesetzt der Landwirtschaft wertvolle Arbeitskräfte entzieht.

Kleine Nachrichten.

Bei den Gemeinderatswahlen in Thüringen errangen die Bürgerlichen beachtliche Erfolge. U. a. erlitten sie in Eisenach, Weimar, Jena, Gera, Greiz, Schleiz, Arnstadt und Apolda die Mehrheit. — Uruben und Plünderungen haben sich auch am Sonnabend wieder in Rastow ereignet. — In die Schere des Gothaer Volksblattes wurde eine Eierhandgranate geworfen, die erheblichen Schaden anrichtete. — Der Ausschluß der Personen, die auf Markenbrat keinen Anspruch mehr haben, erfolgt bis 16. Oktober. — Der allgemeine Ausgleichsschlag für die sächsischen Beamtengehälter ist auf 437 Prozent erhöht worden. Die September-Nachzahlungen sind sofort zu bewirken. — Oesterreich wird ab heute Kassenscheine zu 1 und 5 Millionen Kronen herausgeben. — Die Großhandels-Industrie des statistischen Reichsamtes weist nach, daß im August das deutsche Preisniveau des 179. Grades des Friedensstandes erreichte. — Der Wiesbacher Anzeiger ist wegen seiner Anpöbeln wieder einmal auf 8 Tage verboten worden. — Der Postkassentrat ist einberufen worden, um zur Lage in Kleinasien Stellung zu nehmen. — In Münchener Versammlungen kam es zu Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Kommunisten. — Stinnes hat erklärt, daß der Reingewinn aus dem Wiederaufbauabkommen restlos Minderbemittelten zur Verfügung gestellt wird. — Der deutsche Gewerkschaftsbund wendet sich gegen die Einberufung eines Betriebsrätekongresses. — Aus Sibirien wird ein Aufruf der Bolschewisten gemeldet. — Der oberösterreichische Hilfsbund veranstaltete gestern in der Berliner Staatsoper eine Feier, wobei Reichspräsident Ebert über die Abtötung des 3. September sprach. — Abg. Boet (D. V.) hat wegen der bekanteten Regierungsverläufe über Unterricht an nicht anerkannten Feiertagen und den Schutz der Empfindungen Andersdenkender zwei kleine Anfragen an die sächsische Regierung gerichtet.

Verlässliches und Geschäftliches.

Wettermittlungen der Säch. Landeswetterwarte: Der Hochdruckkern liegt zwischen Island und Schottland, hat aber an Intensität abgenommen. Da sich auch die Dichtungsfront nur langsam entziehen dürfte, so ist die Schlechtwetterperiode noch nicht abgeschlossen und wir müssen auch für die nächsten Tage noch mit teilweise trübem, noch kühlem Wetter und zeitweise mit Niederschlägen rechnen.

Entfernungsgrenze für Schüler- und Fahrkarten. Mit sofortiger Gültigkeit wird die Entfernungsgrenze, bis zu der im Bereich der deutschen Reichsbahn Schülerfahrkarten ausgeben werden, von 100 auf 150 Kilometer erhöht.

Der Klub der Landwirte hielt im „Lindenhof“ in Glauchau seine diesjährige 1. Herbsterversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Litzold (Zfau), eröffnet wurde. Abg. Litzold referierte über die Getreidemalage. Aus seinen klaren und sachlichen Ausführungen ist hervorzuheben, daß in ganz Sachsen die Malage um 19 Proz. niedriger ist als im vorigen Jahre, im Bezirk Glauchau ist sie dieses Jahr 26 Proz. niedriger. Im weiteren wurden nach einer kurzen Aussprache Steuerfragen erörtert.

Der Jahrmarkt brachte bei dem ausgeklühten schönen Wetter gestern einen starken Menschenstrom. Der Markt war einigermaßen gut besucht, das Geschäft dürfte schleppend gewesen sein, da die enormen Preise die Kaufkraft eindämmen. Billiger als in den Läden kann auf dem Jahrmarkt heute ja auch nicht gekauft werden, da neben der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage die Unkosten ein nicht unwesentliches Kapitel bilden. Die Jahrmärkte machen sich immer mehr nur zur einer Wahrung alter Traditionen aus. Den Vogel dürfte gestern wieder Herrs Dskar abgeköpft haben, der mit seiner großen Schn-elligkeit in der Umwandlung von Gedanken in Worte allein das Geld wert war. Bekannter Spott und satirischer Humor, verbunden mit einer Ueberredungskunst, die ihm selbst das Besagte als wahr erscheinen lassen konnte, dürften manchem die Betrücker locker gemacht haben. Denn so billig kauft man nie Hoffentlich sind alle Käufer und Verkäufer mit dem Verkauf des Tages zufriedener gewesen.

Hunbeilau. Die gestern in Chemnitz Osthaus Scheibe stattgefundene große Schau von Hundes aller Rassen war sehr gut besucht und leblich besucht. Die Polizeihund-Vorführung (nur für Doherrmannpünktchen) war hochinteressant. An allgemeinem Beifall von Seiten der großen Zuschauermenge fehlte es dabei nicht. Auch von E. Reber hier geschickte Doherrmannwären vertreten und wurden alle trotz ihres noch jugendlichen Alters mit „Sehr gut“ bewertet.

Zu dem Brand im Stephanischen Wohnhaus, Ecke Bahn- und Wiesenstraße, wird uns bezüglich der Ursache vom Besitzer mitgeteilt, daß ein Spendebrief nicht in Frage kommt. Der Brand ist vielmehr durch Herausfallen von glühender Asche aus dem Ofen hervorgerufen worden.

Sarrasani kommt wieder nach Zwickau! Hans Stöck-Sarrasani, Deutschlands bedeutendster und volkstümlichster Zirkusmann, wird am 26. September zu einem Gastspiele in Zwickau eintreffen. Sarrasani kommt

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. A. b. t.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 80.

20. Fortsetzung.

„Sie kommt!“ Mit dieser Ueberzeugung hatte der schöne Rudi dem Hause Brömmelmann den Rücken gekehrt und schritt nun anderen Mittags, leise vor sich hinstehend, in stiller Erwartung nahe der Dampferanlegestelle auf und ab.

Und sie kam wirklich.

Schon aus der Ferne sah er sie und eilte ihr, den Hut schwenkend, entgegen.

„Danklich wie immer!“

Dann blieben sie voreinander stehen und sahen sich an, und in beider Blicken war's wie ein überraschendes Wohlgefallen. Ihm stand der weiße Tennisanzug und der flotte Panama vorzüglich, und sie sah in ihrem hellblauen, schmunzenden Leinenkleid aus wie ein Stück des leuchtenden Sonnenhimmels.

Gleichzeitig streckten sie sich die Hände entgegen.

„Erst dacht' ich selbstverständlich gar nicht daran, zu kommen,“ sagte Käthe Eilert, „aber wie heute morgen ganz unverhofft Tante Riechen aus Ludenwalde zu Besuch kam und ich Mutterchen für den Sonntag so gut versorgt wußte, da ließ ich mir schließlich zureden.“

„Tante Riechen aus Ludenwalde soll leben!“ rief er und fragte dann, die Brauen hochziehend: „Also, nur auf fremdes Zureden sind Sie da?“

Auch sie zog nachdenklich ein wenig die Stirn kraus. „Nun — ein bißchen redete ich mir auch selber zu — ich hab' nämlich noch niemals eine Dampferfahrt gemacht.“

„Noch keine Dampferfahrt? Na, da war's aber die allerhöchste Zeit!“ rief er, und dann sahen sie sich beide an und lachten. Und lachend eilten sie zur Haltestelle, wo der Dampfer in Sicht kommt. Und alles ist so töplich einfach, als wär's das Selbstverständlichste von der Welt, daß zwei junge Menschen, die die Woche über gemeinsam ihre Pflicht getan, sich nun gemeinsam ihren Sonntag machen.

Der Dampfer ist überfüllt; es gibt ein

Schieben und Drängen. Auch das ist töplich, denn das Schiff ist voll von Menschen, denen die Jugend und die Sonntagsfreude aus den Augen lacht.

Ganz vorn am Bug, wo die Untertau liegen, haben sie schließlich eine Sitzgelegenheit gefunden. Dicht, Seite an Seite, so daß beim raschen Umdrehen ihre Arme sich streifen. Er kneift ein wenig die Augen ein und schielt sie von der Seite an. Sie lächelt still vor sich hinaus und blickt zu den armen Ufern hinüber, an denen auf spiegelklarem Wasser der Dampfer fast bewegungslos vorüberglitt.

„Wie ist das herrlich!“ rief sie leise.

„In Grünau soll's noch herrlicher werden, da nehmen wir uns ein Ruderboot,“ sagt er, und wieder streift sein Arm leicht gegen den ihren.

Sie rückt ein bißchen überred, daß es für beide geräumiger wird, und dabei kopfschüttelnd sie:

„Nein, Bootfahren nicht. Das hab' ich Mutterchen in die Hand verprochen müssen.“

„Ob — hat Ihre Frau Mutter so ein schlechtes Zutrauen zu Ihrem Beschützer gehabt?“

„Sie hat vor allem ein gutes Zutrauen zu ihrer Tochter,“ lacht Käthe Eilert.

Es ist ganz harmlos gemeint, nur in bezug auf das der Mutter gegebene Versprechen, ihm aber klug's wie die Antwort auf das heimliche Mißbehagen, das er trotz allem Freuen empfunden hatte, als er sie kommen sah: Na ja, natürlich kam sie — wie eine jede gekommen wäre!

Nein, nicht wie eine jede. Wie hatte doch Heinrich Brömmelmann gemeint? „Ja, auf Sie kann man sich wenigstens verlassen.“

„Jawohl,“ rief er und nickt aus Leibeskräften. „Und das ist's, was ich so famos an Ihnen finde.“

Versteht sie, wie er's meinte? Es blickt rot über ihr Gesicht, dabei sieht sie ihn offen an. „Ich weiß, eigentlich wundere Sie sich, daß ich gekommen bin. Aber die Luft war schließlich zu groß. Ich komme zu selten dazu, mal einen Ausflug zu machen. Und dann — hatte ich Sie auch gern noch fragen wol-

len, was Sie eigentlich veranlaßt hat, so rasch Ihre Stelle wieder aufzugeben.“

Nein, das hatte sie ihn nicht fragen wollen, das gerade Gegenteil hatte sie sich vorgenommen, nun ist sie aber doch froh, daß sich's ihr herausgerungen, und erwartend sieht sie ihn an. Er antwortet nicht gleich, bewegt die Schultern und weicht aus: „Das, ja, das kam so ganz plötzlich — Familienverhältnisse, sozusagen.“

„Ach so!“ ruft sie ganz erleichtert, und es ist ihr, als habe es plötzlich den Schlüssel für allerlei gefunden, was ihr an ihm nie recht verständlich gewesen war. Er hatte wirklich nicht für seine Stelle gepakt, hatte eigentlich so gar nichts vom Untergebenen an sich, vielmehr, als wär er's selber gewöhnt, Befehle zu erteilen. „Familienverhältnisse“ — das besagt manchmal — namentlich in kaufmännischen Kreisen — daß einer Unglück gehabt hatte, Verluste — ganz unverschuldet konnten das sein — die einen dann plötzlich in eine ganz andere Lebensphase hineingeworfen. — Da war's dann noch ein Glück, wenn einer leichten Temperaments war und das eben nicht von der schwersten Seite nahm.

Nein, das tat der schöne Rudi nicht! Er lachte plötzlich hell hinaus, als ob er's errate, was da hinter der weißen Mädchenstirn so nachdenklich zu arbeiten begann, und warum ihn die braunen Augen auf einmal mit einem so guten Blick ansahen.

„Warum lachen Sie denn so?“ fragte sie betroffen.

„Ach, ich — mir fiel nur gerade so was ein — ich dachte — an meinen Onkel Jobst dachte ich.“

Er war auf einmal Feuer und Flamme. „Ihr Onkel Jobst, nein, wissen Sie, den dent' ich mir furchtbar nett. Von dem sollten Sie mir ein bißchen was erzählen.“

„Erzählen — ja!“ — der schöne Rudi wirkte über ihr Gesicht, dabei sieht sie ihn offen an. „Ich weiß, eigentlich wundere Sie sich, daß ich gekommen bin. Aber die Luft war schließlich zu groß. Ich komme zu selten dazu, mal einen Ausflug zu machen. Und dann — hatte ich Sie auch gern noch fragen wol-

len, was Sie eigentlich veranlaßt hat, so rasch Ihre Stelle wieder aufzugeben.“

Nein, das hatte sie ihn nicht fragen wollen, das gerade Gegenteil hatte sie sich vorgenommen, nun ist sie aber doch froh, daß sich's ihr herausgerungen, und erwartend sieht sie ihn an. Er antwortet nicht gleich, bewegt die Schultern und weicht aus: „Das, ja, das kam so ganz plötzlich — Familienverhältnisse, sozusagen.“

„Ach so!“ ruft sie ganz erleichtert, und es ist ihr, als habe es plötzlich den Schlüssel für allerlei gefunden, was ihr an ihm nie recht verständlich gewesen war. Er hatte wirklich nicht für seine Stelle gepakt, hatte eigentlich so gar nichts vom Untergebenen an sich, vielmehr, als wär er's selber gewöhnt, Befehle zu erteilen. „Familienverhältnisse“ — das besagt manchmal — namentlich in kaufmännischen Kreisen — daß einer Unglück gehabt hatte, Verluste — ganz unverschuldet konnten das sein — die einen dann plötzlich in eine ganz andere Lebensphase hineingeworfen. — Da war's dann noch ein Glück, wenn einer leichten Temperaments war und das eben nicht von der schwersten Seite nahm.

Nein, das tat der schöne Rudi nicht! Er lachte plötzlich hell hinaus, als ob er's errate, was da hinter der weißen Mädchenstirn so nachdenklich zu arbeiten begann, und warum ihn die braunen Augen auf einmal mit einem so guten Blick ansahen.

„Das ist auch nicht so ohne weiteres zu verstehen, weil das auch mit — so gewissermaßen — zu den Familienverhältnissen gehört.“

Wieder lachte er durchdringend. Sie aber schweigt und sieht ihm misstrauisch an. Stellt er sie zum Besten?

Da beugt er sich gegen sie vor und deutet mit der Hand zur Schiffsmitte, wo eine Gruppe junger Männer zu singen beginnt. Hell schmettern es die frischen Stimmen hinaus:

Was die Welt morgen bringt,
Ob sie uns Sorgen bringt,
Glad oder Freud —
Komme, was kommen mag.
Morgen ist auch ein Tag,
Heute ist heut!

Rudolf Müllenhofs Augen blitzen, und mit seinem festgehaltenen Lächeln sieht er Käthe Eilert an.

„Hören Sie's: Heute ist heut! Das ist was einzig Wahres! Das U und das O aller Lebensweisheit.“

„Der alten Leichtsinns“, sagt sie, doch auch in ihre Augen kommt ein heimliches Leuchten, und unter seinem Lächeln entschwindet ihr das unbehagliche Gefühl seiner Hinterhältigkeit.

Er nickt voll Eifer zu ihren Worten. „Ja, wohl, der Leichtsinns! Darin liegt ja eben die goldene Weisheit — der Jugend notabene. Ja und jung sind Sie doch wohl!“

„Jung“ — sie weist den Kopf hin und her — „ob — gar nicht mehr so schrecklich jung — schon dreißigjährig.“

Er schlägt die Hände zusammen. „Schon dreißigjährig! Herrgott, die reine Großmutter!“

Schelmisch nickte sie. „Ja, das war mein Spitzname in der Schule — Großmutter — anders nannten sie mich nicht.“

„Großmutter“ — wie ein schmeichlerischer, kleiner Junge spricht er's nach und sieht sie bettelnd an. „Ich möchte Sie auch so nennen — darf ich's?“

Sie macht ein würdiges Gesicht. „Ich weiß noch nicht — dazu müßten Sie erst lehr, e'rt artig sein.“

Fortsetzung folgt.

mit einer
odlig
wird er
zeigen,
Vollblut
von spa
seine ne
die nicht
die Man
plan de
bieten.
er aus
kolonnen
• O
Richtig
Zweige
angehö
Jahres
letzte
laufst
geschm
Dr. B
wußte
hatte au
wichtig
Erwach
Prebit
über 3
im Pa
Gottes
wies, da
Kand, er
Bilder
Christ
machen
eigener
epidem
die im
Jesum
schieren
bbismus
gion br
in ibr
obliga
auf der
hollas
erst lieh
ben und
r. G
mehr hie
übung
Zubehö
Erntest
abgehalte
9. Oktob
gibt nur
Familie
Kohlenw
alten Flu
tonia“ i
lauf ist
Falksch
Ebreich
auszufül
Ache ob
Abladeg
haufes de
in wenig
Kaufman
der Stoll
b. St
meinde
ein Denk
unter all
geweibt
zahl (21
große un
Ehrenmal
reicht ihn
Ausführ
tag in G
Eichenkr
Bedenklic
der Geme
Ehre den
der Gefal
Grünberg
Schmidt
Schmidt),
Gesangs
an der st
angangere
die Angsch
einen Jim
Grumbach
Bibelwort
die, daß
Das Denk
Rüßler u
Grätzl
legung de
horbenen
Witwe ihr
Mutter) a
brachte.
• Wa
Kölegien
für Klinc
• Der P
ber für R
• Rint
Kimmien
auf 23 M
für Kraft
bemittelte
Elektrizität
teilt keine
• Laur
Elektronen
unternehm
• Chen
für Höly

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball Im Gau Mittelsachsen fanden gestern nur zwei Verbandsspiele statt. VfL 05 verlor in Frankenberg gegen dortigen Merkur überraschend 2:4. Halbzeit 2:2, Ecken 6:6. VfL 05 spielte vier Fünftel der Spielzeit stark überlegen, kam aber an der vielbetagten und starken gegnerischen Verteidigung nicht vorbei, während Merkur in wenigen Durchbrüchen die völlig ungenügende Verteidigung von VfL 05 überannte und im blinden Durcheinander vorm Tor zu billigen Erfolgen kam. Das zweite Tor fiel für Merkur durch Fehler des Schiedsrichters, indem er zur Halbzeit eine reichliche Minute zu spät piffte und dadurch den gerade im Angriff liegenden Merkur begünstigte. Ueber den Spielverlauf ist zu sagen, daß VfL 05 Anstoß hatte, den Angriff vortrug und bereits in der 3. Minute das erste Tor durch den Mittelfürmer erzielte. Merkur gleich in der 17. Minute aus, indem der Torwart die unsichere Verteidigung unterließ, dabei den Ball verlor, den Merkur ins leere Tor sandte. In der 35. Minute schoß VfL 05 Halblinker hart an die Oberlatte und setzte dadurch wieder ein Tor vor. In der 46. (!) Minute zieht Merkur aus einem Gebirge wieder gleich und schießt in der 20. Minute nach Halbzeit und wenige Minuten vor Schluss ein weiteres Tor. — Das 2. Verbandsspiel fand in Hartau statt, wo Rasensport-Chemnitz vom dortigen Sportclub eine Niederlage von 2:5 einstecken mußte. — Oberrhäuser Sportvereinigung weilt in Limbach beim dortigen 1. Sport-Club 1909, der im Platzweihelmpiel knapp mit 1:0 verlor. Der Stand der Spiele in der 1. Klasse ist jetzt folgender:

Vereine	Spielt.	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
					+ -	+ -
Sportklub Hartau	2	1	0	1	8 6	2 2
VfL 05 Döb.	2	1	0	1	2 4	2 2
Merkur-Frankenberg	1	1	0	0	4 2	2 0
Sport-Vgg. Hartmannsdorf	1	1	0	0	4 2	2 0
Sportberg-Oberbau	1	0	0	1	0 0	0 2
Rasensport-Chemnitz	1	0	0	1	2 5	0 2
Hellas-Chemnitz	0	0	0	0	0 0	0 0
Sportklub Limbach	0	0	0	0	0 0	0 0
Viktoria-Einsiedel	0	0	0	0	0 0	0 0
Germania-Mittweida	0	0	0	0	0 0	0 0
Vgt. Turnerschaft Kitzb.	0	0	0	0	0 0	0 0

Im Spiel VfL 05 gegen Oberbau hat Oberbau durch Nichtantreten 2 Punkte verloren.
Weitere Ergebnisse: Die unteren Mannschaften vom VfL 05 hatten gestern bemerkenswerte

Erfolge: Die 2. Mannschaft gewann hier gegen Merkur-Frankenberg 2:0, die 1. Jugend gegen Delsniger Ballspiel-Club 1. Jugend 3:0, die 2. Jugend gegen Delsniger Ballspiel-Club 2. Jugend 4:0, während die 3. Jugend gegen National-Chemnitz 3. Jugend 0:1 verlor und die 1. Knaben in Chemnitz gegen den dortigen VfL 1. Knaben sich mit 1:1 halten konnten. — Chemnitzer Liga C. B. C. am Sonnabend gegen Teutonia 2:0 am Sonntag in Thurm im Weidewald gegen National 7:1. Preußen gegen Sturm 4:1, Mittweida gegen VfL 0:1. — Sportklub Hartau 2 gegen Rasensport-Chemnitz 3:2, die dritte Mannschaft 3:2. — Sportogd Hartmannsdorf 2 gegen Hellas-Chemnitz 2:4. — In Augsburg schlug der 1. F. C. Nürnberg die Sp. u. T. Bgg. Augsburg mit 10:0. Gegen den M. F. B. München siegte der 1. F. C. Nürnberg mit 4:1.

Zimmer noch die deutsche Fußballmeisterschaft Zur endgültigen Entscheidung um die deutsche Fußballmeisterschaft hat der Deutsche Fußball-Bund einen Vertretertag der Landesverbände einberufen, der am nächsten Sonntag in Würzburg tagt.
Verbands-Zehnkampf. In Leipzig wurde gestern bei starker Beteiligung der Zehnkampf des VfM. B. V. ausgetragen. Der Kampf endete mit einer großen Ueberraschung, indem Müllers-Saalfeld mit 459 Punkten siegte. Zweiter wurde mit 439 Punkten der Chemnitzer Verthold (Sachsen 09 im C. B. C.) und Dritter Fred-Magdeburg mit 437 Punkten.

Damenhandball. Die Damen-Abteilung vom VfL 05 trug gestern ihr erstes Verbandsspiel in Lugau gegen dortigen Sportklub Damen aus, das bei nur sköpfungiger Besetzung 0:0 gehalten wurde.

Einen Eboten-Lauf rund um den Gau veranstaltete gestern der Niederergergebirgs-Turngau (19) der deutschen Turnerschaft. Start und Ziel war der Marktplatz in Lichtenstein-C. Der linke Läufer nahm seinen Weg nach der Funkenburg, Müllers St. Jakob, St. Nicolas, Zollhaus, Neubörsch, Flockenstraße, Lugau, Neukirchberg, Mittelbach, Wüstenbrand, Hohenstein-Ernstthal, Verdenstraße, Hermsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Lichtenstein-C., der rechte Läufer in entgegengesetzter Richtung. Jeder Läufer hatte eine Strecke von 100-150 Metern zurückzulegen. In 1 1/4 Stunden war der Lauf beendet.

mit einer vollkommen neuerschaffenen Schau und völlig neuen Darbietungen. Zum ersten Male wird er in Zwickau seine große Löwengruppe zeigen, weiter eine Gruppe dressierter Stiere und Vollblutpferde, zum ersten Male große Truppen von spanischen Jockeys und vor allen Dingen seine neuerschaffenen riesigen Freiheitsbrenner, die nicht weniger als 50 Pferde gleichzeitig in die Manege bringen. Sarrasani wird den Spielplan des letzten Jahres um das Doppelte überbieten. 120 Wagen und 40 Zeltanlagen wird er ausschließlich mittels seiner eigenen Autokolonnen bestücken.

Oberlungwitz, 11. Sept. Nachdem unsere Kirchgemeinde sich im Laufe des Jahres als Zweigverein dem Dresdner Hauptmissionsverein angeschlossen hat, wurde nun gestern das erste Jahresfest gefeiert. Ein Festkindergottesdienst leitete den Tag ein. Hunderte von Kindern lauschten den interessantesten, mit vielen Geschichten geschmückten Ausführungen des Redners, Prof. Dr. Jöhne (25 Jahre indischer Missionar). Er wußte den Kindern wirklich nahe zu kommen, hatte auch allerhand vielbestaunte indische Sitten- und Gebräuche mitgebracht. Das Missionsfest der Erwachsenen brachte am Nachmittag eine fesselnde Predigt des Pfarrers Meinhöf aus Hohnsdorf über Jes. 12, 2-6. Nach einer Kaffeepause im Pfarrhofe fand die Festversammlung im Gotteshaus statt, bei der Prof. Dr. Jöhne betonte, daß er nicht nur die Kinder zu sich in den Kindergarten, er wußte durch seine lebensvollen Bilder und Schilderungen aus seiner gelegentlichen Arbeit die Herzen der Hörer warm zu machen. Es war ein Höhepunkt, als er aus eigener Erfahrung an Sterbebetten bei Cholera-epidemien von jenen Heidenchristen bezeugen konnte, die im Angesichte des Todes der Glauben an Jesus getauft macht. Von höchster Bedeutung erschienen auch die Ausführungen über den Buhdismus, einer Bestrebung, die Moral ohne Religion bringen wollte und seinerzeit ganz Indien in ihren Bann geschlossen hatte. Bewies sie sich völlig überwinden durch den Hinduismus, Moral auf der Grundlage der Religion; sie hat sich als halbes Irdisches. Dort in Indien ist der Kampf bereits ausgekämpft, vor dem wir in Deutschland erst stehen. Warme Herzen sind nicht zu Gebrauchen und das beweist auch der Erfolg der Festkollekte.

Gersdorf, 11. Sept. Die hiesige Feuerwehrgesellschaft im oberen Orte eine Nachtübung ab. Es ergab sich, daß die Spritzen mit Zubehöre sich in bester Ordnung befinden. — Das Festfest soll am Sonntag, den 24. September, abgehalten werden, das Kirchweihfest am 8. und 9. Oktober. — Die hiesige Gemeindevverwaltung gibt nur noch Kohlenpreise zu 1 Zentner je Familie und Monat ab, dabei haben wir die Kohlenwerke im Orte. — Die Einfüllung des alten Flußbettes des Hegerbaches oberhalb Teutonia ist flott im Gange, nachdem der Wasserlauf seit kurzem dem neuen Flußbett auf der Falkeschen Wiese zugeführt ist. Das vorhandene Erdreich wird aber nicht ausreichen, um alles auszufüllen. Die Einwohner, die Erde, Schutt, Asche oder dergl. unterbringen wollen, finden hier Abgabebestimmungen. — Der Bau des Zweifamilienhauses der Baugenossenschaft geht flott von statten; in wenigen Tagen wird der Bau geboben werden. Kaufmann Arno Richter-Oberlungwitz läßt an der Stollberger Straße ein Wohnhaus errichten.

Sirchheim, 11. Sept. Auch unsere Gemeinde hat für ihre 8 im Weltkrieg Gefallenen ein Denkmal errichten lassen, das am Sonntag unter allseitiger Beteiligung der Ortsbewohner geweiht wurde. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl (216) ist die Zahl der Gefallenen eine große und daß die Einwohner die Kosten des Ehrenmals (8000 Mk.) freiwillig spendeten, gereicht ihnen zur besonderen Ehre. Entwurf und Ausführung kammt vom Bildhauer Max Sonntag in Grumbach. Auf der Vorderseite des mit Eichenkranz gezierten und mit Helm bekörnten Gedenksteins steht die Inschrift: Gedenkmal von der Gemeinde Sirchheim, auf der hinteren Seite: Ehre den Helden! Links und rechts die Namen der Gefallenen: Fritz Eger, Oskar Eiser, Ernst Brilinger, Ernst Gerhardt, Arno Schmidt, Max Schmidt (beide Söhne des Gemeindevorstandes Schmidt), Willy Sonntag, Kurt Vogel. Die von Gesangs- und Musikvorträgen umrahmte Feier, an der sich der Militär-, Turn- und Männergesangsverein, die Schützen, die Schulkindern und die Angehörigen der Gefallenen beteiligten, nahm einen kühnsten Verlauf. Pfarrer Küger, Grumbach, hielt die Gedenkrede auf Grund des Bibelwortes: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Das Denkmal steht auf einem vom Gutsbesitzer Knöfel unentgeltlich überlassenen Platz gegenüber Brühl's Gastwirtschaft. Bei der Kranzabgabelegung der Vereine und Angehörigen der Verborenen war es rührend zu sehen, wie eine alte Witwe ihrem einzigen Sohn (erst die Söhne der Mutter) auch ein Zeichen treuen Gedenkens darbrachte.

Waldenburg, 11. Sept. Die hiesigen Kollegen beschlossen, im Oktober die Warmhäuser für Kleintierzucht usw. wieder in Betrieb zu nehmen. — Der Preis für Licht wurde hier auf 46 M., der für Kraft auf 34 M. festgesetzt.
Limbach, 11. Sept. Die Stadtverordneten stimmten einer weiteren Erhöhung des Gaspreises auf 23 Mk. und des Lichtpreises auf 38 Mk., für Kraftstrom auf 27,50 Mk. zu. Für unbemittelte Personen, denen bisher Gas und Elektrizität zu ermäßigten Preisen geliefert wurde, tritt keine weitere Preisänderung ein.
Taura, 11. Sept. Hier verunglückte der Elektromonteur Häbler dadurch schwer, indem er unter einem umfallenden Leitungsmast zu liegen kam.
Chemnitz, 11. Sept. Einen Spontaneffekt für Böll veranstalteten Sonnabend vormittag et-

wa 1000 Scharwerker, die nach einem Umzug vor der Gefangenenanstalt und auf dem Markt Rundgebungen abhielten. — Der Mantelerschneider ist Freitag auf der Königstraße aufgetreten, wo einem jungen Manne vor einem Schaufenster der Mantel aufgeschlitzt wurde. — Aus einer Appreur der Südstraße wurden 90 Duzend Strümpfe und Socken im Werte von 500000 M. gestohlen. — Ein 18jähriger Kontorist, der in einem hiesigen Hotel 33000 Mk. untergeschlagen hatte, wurde verhaftet. — Beim Postamt 1 gab ein Postbeamter beim Geldwechseln 7500 Mark zuviel heraus.

Stollberg, 11. Sept. Durch einen giftigen Infektionsfall, der direkt die Halsknoten getroffen hatte, verstarb innerhalb zehn Minuten mitten aus der Arbeit heraus Arthur Hefz, Mitarbeiter der Erzgebirgischen Brauereibrennerei, G. m. b. H.

Dresden, 11. Sept. Aus finanziellen Gründen wird der Zoologische Garten Ende Oktober bis Anfang März geschlossen; die Tiere werden z. T. an andere Gärten abgegeben.

Leipzig, 11. Sept. Auf dem Lagerplatz der Alteisen-Großhandlung von Schweizer und Doppler in L. Eutritsch ist eine etwa 80 Zentner schwere eiserne Trommel, die aus einer Zelluloidfabrik stammt und als Alteisfen angekauft worden war, beim Abladen von einem Eisenbahnwagen explodiert. Drei dabei beschäftigte Arbeiter, sowie zwei Arbeiter in der Nähe, erlitten dabei leichte Verletzungen. Außerdem wurden zwei Eisenstücke im Gewicht von 5 Zentnern und 1 Zentner etwa 30 bis 40 Meter weit über die Umarmungsmauer auf den Eisenbahnkörper der Bahnlinie Leipzig-Halle geschleudert, so daß an dieser Stelle Schienen ausgewechselt werden mußten. — Eine vergebliche Waffenjagd nahm eine Entente-Kommission auf Grund einer Denunziation eines Reichswehrsoldaten in den hiesigen Kasernen vor. — In der Windmühlenstraße folgte ein etwa 24jähriger Räuber einem Kontorführer in ein Haus, in das der Bursche eine Aktentasche mit einer großen Geldsumme bringen wollte. Auf der Treppe versuchte der Räuber, dem jungen Mann die Tasche zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang. Auch als er seinem Opfer einen Stoß vor die Brust versetzte, daß der Aktentasche die Treppe hinabtaumelte, hielt dieser die Tasche fest und rief um Hilfe, worauf der Räuber entflo. — Während der Herbstmesse waren 2264 Fremde, darunter 15350 Ausländer, in Leipzig anwesend. Von letzteren waren vertreten die Tschechen mit 4490, die Holländer mit 1519 und die Desterreicher mit 1344 Personen. Weiter waren anwesend 692 Amerikaner, 415 Belater, 130 Bulgaren, 723 Dänen, 659 Engländer, 244 Franzosen, 102 Griechen, 636 Italiener, 244 Japaner, 148 Letten, 190 Norweger, 699 Polen, 320 Rumänen, 191 Russen, 405 Schweden, 744 Schwaizer, 229 Spanier, 112 Türken, 55 Ungarn, 86 Ägypter, 19 Australier, 6 Australier, 8 Chinesen, 17 Japaner, 50 Indier, 3 Perler, 22 Portugiesen, 42 Ukrainer, 42 Amerikaner usw.

Gabegast, 11. Sept. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich hier in der Sonntagsnacht. Die Feuerstätte war das Gut des Gemeindevorstandes Eichelbaum und des Gutsbesitzers Schlichter. Das Eichelbaumsche Gut ist ein vollständiger Raub der Flammen geworden.

Grümm, 11. Sept. Beim Einbinden einer Fabrikkeife in Großhütten stürzten zwei Eisenbauer infolge Reifens einer neuen eisernen Kette aus einer Höhe von 15 Meter ab. Schornsteinfegermeister Vorwerk fand hierbei den Tod.

Verinswalde, 11. Sept. Ein etwas mythisches Vorkommnis ist im benachbarten Gersdorf passiert. Den 17jährigen Rud. Sachle brachte man von seinem Bolengaange, er hatte mit zwei Freunden Milch in die nahe Mühle im Grunde gebracht, mit einer schweren Schußverletzung zurück. Die Kugel hatte die linke obere Lunge durchbohrt und steckt noch im Körper. Nach Aussage der drei jungen Leute soll ein großer, mit Gesichtsmaske versehener Mann auf sie zugekommen und nach kurzem Anruf ohne jeden Grund aus etwa drei Schritt Entfernung auf sie geschossen haben, wodurch S. so schwer verwundet wurde.

Werdau, 11. Sept. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß, die Röntgenstrahlen künstlich „Grundstraße“, die Bismarck-Straße künstlich „Waldfraße“, die Molke-Straße künstlich „Rathenau-Straße“, die Roon-Straße künstlich „Viehwech-Straße“, die Albert-Straße künstlich „Webel-Straße“, die Friedrich-Straße künstlich „Heine-Straße“, die Wilhelm-Straße künstlich „Fichte-Straße“ zu nennen.

Schönheide, 11. Sept. Wegen übermäßig hoher Forderungen für Kohlen wurde einem Kohlenhändler das Gewerbe entzogen. Er muß auch den Verdienst, 40000 Mk., den Abnehmern zurückzahlen.

Bischofau, 11. Sept. Ein Gelegenheitsarbeiter ließ sich von einem hiesigen Fabrikbesitzer ein Auto, um angeblich eine Prüfungsfahrt abzugeben. In Chemnitz verkaufte er unter Vorleanna eines gefälschten Ausweises das Auto für 100000 Mark und verschwand mit dem Gelde.

Annaberg, 11. Sept. Ein hiesiger Firmeninhaber ließ einen Geldschrankschlüssel anfertigen. Kostenpunkt 775 Mark. 1912 war der ganze Schrank samt allen Schlüsseln mit 750 Mark bezahlt worden.
Oberwiesenthal, 11. Sept. Der 42jährige Schuhmacher Johann Marbach war hier eingekerkert und dann in ziemlich angetrunkenem Zustande in der 10. Stunde nach Hause zurückgegangen. Dort hat er seine 37 Jahre alte Ehefrau im Streite erschlagen, wie er angibt, ohne Zuhilfenahme eines Instruments. Nachbarn

wurden auf die Tat aufmerksam und holten Gendarmen herbei, die den Täter nach Joachimsthal überführte.

Birna, 11. Sept. Die Hundesteuer wird im nächsten Jahr für den ersten Hund auf 500 Mk. für den zweiten auf 1000 Mk. erhöht.

Witzau, 11. Sept. Der Mörder des Postangelegten Blumrich ist in Reichenberg i. B. in dem Arbeiter Gustav Quieser aus Engelsberg in der Tschepfslawaket verhaftet worden. Der Täter hat ein Geständnis abgelegt und ist in Sicherheit gebracht worden.

Halle, 11. Sept. In der Nacht wurde das in die Felsen am Ufer der Saale am Giebelschloß bei Halle eingebaute Kaiser-Friedrich-Denkmal durch unbekannte Täter vollständig zerstört.

Politische Nachrichten.

Zum russisch-englischen Abkommen. In Berlin, 11. Sept. Bei dem gestern in Berlin abgeschlossenen englisch-russischen Abkommen handelt es sich hauptsächlich um die Konzession an englische Gesellschaften für die Gewinnung von Erz auf russischem Boden. Verhandlungen über die Konzessionierung von Eisenerzen im russischen Petroleumgebiet werden sich in den nächsten Tagen anschließen.

Die verbotene Nationalhymne. Paris, 11. Sept. Wie der „Matin“ meldet, hat die Interalliierte Rheinland-Kommission auf die amtliche Mitteilung des deutschen Reichskommissars für die besetzten Gebiete, daß das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ jetzt die deutsche Nationalhymne sei, einstimmig die Antwort erteilt, daß sie ihr Verbot gegen dieses Lied im besetzten Gebiet nicht zurücknehmen werde.

Die Hammer-Vicht-Spiele bringen Dienstag und Mittwoch der Welt größten Film: „Dr. Mabuse, der Spieler“, ein Bild der Zeit. Dr. Mabuse ist der Typ, das Abbild eines genialen Verbrechers. Durch seine überragende geistige Kraft versteht er es, sich seine ganze Umgebung untertan zu machen. Ihm sind die Fehler und Schwächen der Menschheit bekannt, und er weiß sie für seine Zwecke auszunutzen. Kein kleinerer Verbrecher, der Gewalttat auf Gewalttat häuft, sondern großartig immer aufs Ganze gehend, vor keinem Hindernis zurückschreckend, so steht Dr. Mabuse vor uns. Er will nicht nur einen oder mehrere Menschen brauden, er will sich nicht nur ein Vermögen zusammenraffen, er will Herr sein, — Herr über die Stadt, in der er lebt, Herr über das Land, in dem er lebt, Herr über alle Menschen. Er hat seine eigene Mängwerkstatt und einen Stab von Dienern, die ihm blind ergeben sind. Bald taucht Mabuse hier, bald dort auf, bald im Spielklub als passionierter Spieler, bald in Kaffeehäusern als betrunkenen Matrose, bald in der Börse als Börsenmagnat, bald im Vortragsaal als Professor, bald bei Kranken als Arzt oder als Psycho-

Analytiker. Aber wie und wo er auch erscheint, immer ist er der große Bewinger, immer der Herrscher. Sein Organisierte — Staatsanwalt Wenk, ein Hüter des Gesetzes, hat von den großen Verbrechen gehört, er ahnt, daß ein Mann über der gut organisierten Truppe von Verbrechern steht. Nach mühsamer Arbeit gelingt es ihm, Mause auf die Spur zu kommen. Aber nie glückt es, ihn zu fassen.

Kirchennachrichten.

St. Christophori in Hohenstein-Ernstthal. Donnerstag, den 14. September, abends 8 Uhr Bibelstunde im Hüttenrundersthal.

Oberlungwitz. Montag abends 8 Uhr Frauenverein I in Goldschmidts Restaurant.
Mittwoch abends 1/8 Uhr Missionsstunde in der Gemeindefabrik.
Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein ältere Abteilung. 8 Uhr Landeskirchliche Gemeindefabrik.

Gersdorf. Mittwoch, den 18. September, 1/8 Uhr Jungfrauenverein, 8 Uhr Jungmännerverein.
Donnerstag, den 14. September, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.

Langenberg mit Meinsdorf. Donnerstag, den 14. September, abends 1/8 Uhr Frauenverein im Pfarrhaus.

Wüstenbrand. Mittwoch, den 18. September, abends 1/8 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jungfrauenvereins im Pfarrhaus.
Donnerstag, den 14. September, abends 1/8 Uhr Versammlung der landeskirchl. Gemeindefabrik im Pfarrhaus.

Unsere Geschäftsfreunde

in Stadt und Land bitten wir wiederholt, um sicher zu gehen, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind und die für uns bestimmten Inserate, Berichte u. auch wirklich in unsere Hände gelangen, alle Postsendungen nur zu adressieren:
**Firma
Gustav Hohenstein,
in Hohenstein-Ernstthal.**

**Bestellungen
auf unsere Zeitung
werden jederzeit entgegengenommen.**

